

Hotelier

Das Schweizer Fachmagazin
für Hotellerie und Gastronomie

ZUKUNFTSGERICHTETE TECHNOLOGIEN

Verlässliche Prognosen
generieren → Seite 20

SINNVOLLES OUTSOURCING

Wie man Aufgaben gekonnt
auslagert → Seite 24

INNOVATIVE METHODEN

Der Innovation kann
man auf die Sprünge
helfen → Seite 26

PASCAL RHYNER

Der 34-jährige Hotelier
über Herausforderungen und
Langfristigkeit → Seite 12





Rekadorf Zinal

Gebäude

Reinigung · Unterhalt · Ausstattung · Bauliche Massnahmen

2014 feierte die Schweizer Reisekasse, kurz Reka genannt, ihr 75-Jahre-Jubiläum. Die Reka ist genossenschaftlich organisiert und nicht renditeorientiert. Fachautor **Karsten Schmidt** analysiert das Vorgehen der bedeutenden Schweizer Organisation für Sozialtourismus in Bezug auf Architektur und Design.

TEXT: KARSTEN SCHMIDT-HOENSDORF

Die Reka betreibt in der Schweiz zwölf Reka-Feriendörfer. Sie verteilen sich auf alle Landesteile. Diese Feriendörfer richten sich primär an ein Familienpublikum. Genutzt werden sie aber auch von Kleingruppen und Paaren mit einem aktiven Lebensstil. Gäste der Reka ziehen Wohnungen bewusst Hotelzimmern vor und verzichten auf den typischen Vollservice-Standard von Hotels. Sie profitieren jedoch gemäss ihren individuellen Vorlieben von buchbaren Zusatzdienstleistungen. Reka-Feriendörfer sind thematisch aufgestellt und teilweise zertifiziert, zum Beispiel als offizielle Bike-Hotels. Auch das geplante Reka-Feriendorf Thurgau-Bodensee, das ganz aufs Thema Wasser setzt, wird in vielerlei Hinsicht ein Gewinn für die Region werden.

Reka-Feriendörfer haben eine stabile und hohe Auslastung mit jährlich ungefähr 40 000 bis 50 000 Übernachtungen



Innenarchitekt Andrin Schweizer zeichnet für die Gestaltung des Reka-Feriendorfes Zinal im Wallis verantwortlich.

und generieren für die Standortregion Mehrwert. So geben Gäste eines Reka-Feriendorfs jährlich 4 bis 5 Millionen Franken in der Region aus. Weil Reka-Feriendörfer nur ein sehr reduziertes Gastronomieangebot haben, profitieren lokale Gastronomie-Anbieter. Attraktionen und Sehenswürdigkeiten in der Umgebung generieren ebenfalls Mehrumsatz. Ein Feriendorf schafft zudem 30 bis 40 Arbeitsplätze und ein Investitionsvolumen von über 20 Millionen Franken, das zu wesentlichen Teilen in der Region vergeben wird.

Vor diesem Hintergrund interessiert mich, wie die Reka die Themen Architektur und Design handhabt und welche Philosophie das Vorgehen der Organisation bei Um- und Neubauten prägt. Aus diesem Grund treffe ich den CEO des Unternehmens, Roger Seifritz, im Reka-Hauptsitz in Bern. Zur DNA der Reka

gehöre es, die Schweizer Wirtschaft und den sozialen Umgang gleichzeitig zu fördern. In der Vergangenheit war die Innenarchitektur rein funktional. Diese Zeiten sind vorbei, auch die Reka passt sich dem

Es wird heute viel Wert auf Stil gelegt.

Gesellschaftswandel an: Es wird heute viel Wert auf Stil und Atmosphäre gelegt, was mit guter Innenarchitektur erreicht wird. Beispielhaft dafür ist das vom Innenarchitekten Andrin Schweizer umgebaute Ferienresort Zinal im Wallis.

In diversen Schweizer Print- und Onlinemedien häufen sich Aussagen, —>



Die Organisation Reka legt Wert darauf, regionale Unternehmen beim Bau der Reka-Dörfer einzubinden, wie hier beim Reka-Dorf Blatten-Belalp.

→ Reka werde zur Hotelkette im Zwei- und Dreisternebereich oder plane, eine solche parallel zu den Feriendörfern zu etablieren. Roger Seifritz hält das für zu pointiert formuliert und beschreibt mir das strategische Ziel: Die Reka möchte ihre Gäste über den ganzen Lebenszyklus begleiten. Früher war die junge Familie mit Kindern das klassische Zielpublikum. Waren die Kinder den gemeinsamen Familienreisen entwachsen, verschwanden diese Gäste aus dem Blickfeld der Reka-Ferienhotellerie. Gründeten diese Kinder Jahre später selber eine Familie, kamen sie vielleicht zurück, um mit der eigenen Familie Ferien in einem Reka-Dorf zu machen.

Um eine Gästebindung in den Phasen zwischen diesen Lebensabschnitten und auch danach zu erreichen, braucht es neue Angebote, auch innerhalb der Feriendörfer. Hier sind verstärkt zusätzliche Angebote in den Dienstleistungen gefragt. Aber auch im Zimmerdesign nähert sich die Reka partiell einem klassischen Hotelbetrieb an: Es werden damit beispielsweise auch Gäste der Generation 50 plus angesprochen. Auch in der Architektur denkt und plant die Reka ökologisch, sozial, ökonomisch und nachhaltig. Dass diese Begriffe nicht nur Lippenbekenntnisse sind, zeigen diese Punkte:

- Bei der Planung eines neuen Projekts wird in einem Verfahren mit eingeladenen Architekturbüros über Workshops der geeignete Partner ermittelt.
- Wenn immer möglich wird der Bau mit regionalen Unternehmen geplant und realisiert. So liegt der Anteil beteiligter regionaler Baufirmen bei den Projekten

Zinal und Blatten-Belalp beispielsweise bei 90 Prozent.

- Beim Projekt Mont-Faucon wurden zwar im benachbarten Frankreich niedrigere Preise ermittelt, aber schlussendlich alle Aufträge in der Schweiz vergeben.

Die Reka nähert sich der klassischen Hotellerie an.

- Bereits das Projekt in Urnäsch war 2008 seiner Zeit voraus. Mit der betrieblichen ökologischen Ausrichtung und als Holzbau war es ein Pioniergebäude in der Hotellerie.
- Blatten-Belalp wiederum gilt als Leuchtturmprojekt des Bundesamts für Energie. Es ist energetisch praktisch autark, Heizen und Kühlen geschehen zu 100 Prozent über Erdsonden und Sonnenenergie. Elektrizität wird zu 70 Prozent über Photovoltaik produziert, die restlichen 30 Prozent über Wasserkraft. Für alle diese Massnahmen ist der ökologische Aspekt der Auslöser. Das rechnet sich noch nicht, ist aber Pionierarbeit in Nachhaltigkeit.

Fazit

Die Reka-Parahotellerie nähert sich der klassischen Hotellerie an, da sie nicht nur für Familien mit Kindern attraktiv sein

will, sondern auch für Paare und Einzelpersonen. Das sind vielleicht sogar die gleichen Gäste, die sich aber in verschiedenen Lebensabschnitten befinden. Die Reka möchte sich für den Gast über den gesamten Lebenszyklus attraktiv machen. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet die Organisation mehr Dienstleistungen an und setzt auch auf innenarchitektonische Massnahmen: Mehr Hotelzimmer statt nur Ferienwohnungen, mehr Lifestyle und Atmosphäre im Haus. In welchem Ausmass sich die Hotelbereiche wie Gastronomie, Seminar oder Wellness mitentwickeln, wird sich weisen. ←



Der Fachautor

Karsten Schmidt-Hoensdorf ist Gründer und kreativer Kopf des Zürcher Architekturbüros und Interior-Design-Studios IDA14. In den letzten 20 Jahren verwirklichte er zahlreiche Projekte in der Hotellerie und ist national und international als Berater für Hotels und Hotelbrands tätig.
ida14.ch